

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbefestigungsgebühr.

Leipzig, den 8. Oktober 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 117.

Widerum Neutralität!

Unter dieser Überschrift nimmt Kollege Kiffel (Schnellweide) in Nr. 109 des „Korr.“ das Wort zum Proteste gegen den in der Kölner Ortsvereinsversammlung seitens des Herrn Dr. Erdmann gehaltenen Vortrag über „Strömungen in der neuzeitlichen Arbeiterbewegung“, welcher Vortrag zum Schluß mit der Anpreisung der Sozialdemokratie als der berufenen Arbeiterpartei und der Ablehnung der gewerkschaftlichen Neutralität als ein Un Ding endete. Wer den „Korr.“ eifrig verfolgt, dem dürfte es nicht entgangen sein, daß gerade nach der Verbandsgeneralsammlung in Köln, auf der das Neutralitätsprinzip wieder grundsätzlich festgelegt wurde, es sich einige größere Ortsvereine angelegen sein lassen, die Neutralität mit Füßen zu treten. „Ihr könnt beschließen, was ihr wollt, wir tun doch, was wir wollen“, das scheint das Leitmotiv der führenden Geister in diesen Ortsvereinen zu sein. Wie wäre es sonst möglich, daß die Vorstände der Ortsvereine Köln und Düsseldorf die Behauptungen des Herrn Dr. Erdmann, die ja von dessen Standpunkte ganz konsequent sind, mit unserm Neutralitätsprinzip aber in direktem Widerspruch stehen, sowohl in der Versammlung selbst wie auch im „Korr.“-Bericht unbeantwortet ließen? Oder machten diese Ortsvereine die gewerkschaftliche Auffassung des Referenten zu der ihrigen? Wenn ja, dann spreche man nicht von Ortsvereinen des neutralen Buchdruckerverbandes, zumal nicht in Rheinland-Westfalen. Zu bebauern ist, daß die andersdenkenden Kollegen gegen solche Übergriffe nicht energischer protestierten. Gerade ihr Schweigen ermutigt die führenden Kollegen in solchen Ortsvereinen zu Statuserhebungen geschilberter Art. Wenn ja auch zugegeben werden mag, daß nicht jeder Kollege vorgebrachte falsche „Wahrheiten“ aus dem Stegreife widerlegen kann, so wäre es denn doch zu wünschen, daß den betreffenden Vorständen klar gemacht würde, daß man sich für die Zukunft zu etwas verbitten müsse. Das gilt nicht allein für die nichtsozialdemokratischen Kollegen, sondern für alle, denen es mit der Neutralität ernst ist. In Düsseldorf, wo Herr Dr. Erdmann dasselbe Referat wie in Köln hielt, hatte nach dem „Korr.“-Berichte kein Kollege gegen die falsche gewerkschaftliche Auffassung des Referenten etwas einzubringen, sondern alle spendeten ihm rauschenden Beifall. Ja, woher kommt denn das? Der nichtsozialdemokratische Teil der Kollegschaft bleibt größtenteils solchen Versammlungen fern — daher auch die steten Klagen über schlechten Versammlungsbesuch —, und die einigen wenigen anwesenden nichtsozialdemokratischen Kollegen finden aus Mangel an Redetalent, teils aus Furcht vor Angriffen nicht den Mut zur Entgegnung. Wir möchten einmal sehen, wenn Ortsvereine, in welchen die nichtsozialdemokratischen Mitglieder die Mehrheit bilden — und ihrer gibt es mindestens so viel wie solche im umgekehrten Verhältnisse —, sich einen der Überzeugung dieser Mehrheit entsprechenden Redner kommen lassen, der seine politische Auffassung als die einzig richtige hinstellt und diese auch den übrigen andersdenkenden Kollegen aufdrängen wollte! Mit Recht würden nicht nur die sozialdemokratischen Kollegen, sondern alle, denen es mit der Neutralität ernst ist, hiergegen protestieren. Unserm Wissens ist ein derartiger Fall bisher nicht zu verzeichnen, aber er ist doch ebenfalls möglich. Die gleiche Maßnahme verlangen wir aber auch unsererseits. Es gibt eben eine große Zahl von Verbandsmitgliedern, und die schlechtesten sind es nicht, die in der heutigen Sozialdemokratie ihre politische Vertretung nicht suchen, deshalb aber doch eben so „geklärt“ sind wie jene. (Die Bemerkung des Kollegen Jbanek (Eberfeld) auf der Verbandsgeneralsammlung in Köln [Protokoll Seite 174 letzte Zeile], daß solche Kollegen nicht „geklärt“ seien, müssen wir uns daher entschieden verbitten.)

Gerade für Rheinland-Westfalen hat das Neutralitätsprinzip erhöhte Bedeutung. Ohne dieses würde heute der zweitgrößte Gau des Verbandes nicht so geschlossen dastehen, wie es jetzt zum Wohle der Gesamtkollegschaft der Fall ist. Nur durch strikte Neutralität nach jeder Seite war es hier möglich, alle Kollegen im Verbands zu sammeln. Deshalb blieb auch der „grifflische“ Gutenbergbund bisher hier in diesem ihm so günstig erscheinenden Gesilde ein Rufer in der Wüste. Mit der Veseitigung der Neutralität aber ist es um die Einigkeit geschehen. Es ist deshalb doppelt zu bebauern, daß leghin gerade hier wieder grobe Verstöße

zu verzeichnen waren. Sind nicht solche Ortsvereinsführer Mineure am eignen Gebäude?!

Entschieden das schlimmste an der ganzen Sache ist aber, daß solche Vorkommnisse, die vom Gutenbergbund und dem ihm ergebenden Teile der Presse sowie von unsren wirtschaftlichen Gegnern weidlich ausgenützt werden — und wer wollte es ihnen verwehren — die Agitation namentlich unter den Neuausgelernten sehr erschweren, wenn nicht stellenweise geradezu unmöglich machen. Ist es doch sattsam bekannt, daß unsre Gegner Übergriffe einzelner Ortsvereine, die im Grunde genommen an dem Charakter des Gesamtverbandes nichts ändern, verallgemeinern und den Verband als solchen für sozialdemokratisch erklären, in dem also für andersdenkende Kollegen kein Platz sei. Wollen uns nun die Kollegen, die da glauben die Neutralität über Bord werfen zu dürfen, einmal Auskunft darüber geben, wie wir Leute, die für gewöhnlich in gewerkschaftlicher Hinsicht umfänglich sind, klar machen können, daß tatsächliche Verstöße nicht die Neutralität verletzen?

Wir fordern daher von der Verbandsleitung, daß sie angesichts der neuerdings wieder erfolgten Übergriffe einzelner Ortsvereine einmal energisch hiergegen vorgeht und die Funktionäre an ihre Pflicht erinnert. Das Gros der Mitglieder hat sie dabei auf ihrer Seite.

Underseits wäre jedoch auch zu wünschen, daß die „Korr.“-Redaktion, die in Nr. 110 des „Korr.“ mit Recht darüber Klage führt, daß man sie zu Intenktulks degradieren wolle, gegen solche Artikel Front macht und einfach ihre Aufnahme verweigert, oder aber im Umfange den durch das Statut gegebenen Standpunkt der Verbandsleitung anführt, um so unsren Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Kollegen, bleiben wir unserm alten, bewährten Standpunkte treu, der uns in 80 Jahren durch intensive Arbeit zu einer Gewerkschaft von Weltruf gemacht hat, meiden wir jede Zwietracht, die uns nur selbst schadet, dann wird der Verband auch für alle Zukunft das bleiben was er heute ist: der Hort für alle Berufs-Kollegen!

Kleve.

R.-L.

In Nr. 113 des „Korr.“ glauben zwei Kollegen über den in Nr. 109 gebrachten Artikel „Widerum Neutralität“ den Stab brechen zu müssen. Kollege Michael Bauer (Wamberg) führt sich hierzu in erster Linie berufen. Er sieht nur Gutes in dem Vortrage des Herrn Dr. Erdmann in der Kölner Verbandsversammlung. Die von mir angeführten Neutralitätsverletzungen klammern ihn denn auch wenig. Es ist dies alles nicht schlimm, obgleich die Stichmarke „Widerum Neutralität“ allein ihn „um seine ganze Ruhe“ gebracht hat. Denn mit „Neutralität“ sich zu beschäftigen, ist nicht jedermanns Sache. So drückt sich Kollege Bauer denn auch tabellos um den Kern der Sache herum, um dann desto mehr sich mit meiner Person zu befassen. Zum Schluß macht er in der „Kunst“ des „Gedankenlebens“ und kommt zu dem Ergebnisse der Verdächtigung. Er schreibt: „Denn wer fraglichen Artikel genau verfolgt, und speziell den letzten Absatz, muß unbedingt zu der Ansicht neigen, daß Kollege Kiffel selbst nicht neutral denkt, sondern andre Interessen im Auge hat“. So, nun sind die Neutralitätsverletzungen nach Ansicht des Kollegen Bauer gründlich widerlegt.

Artikelshreiber Nr. 2 ist Kollege Rudolf Walter (Düsseldorf). Wenn auch er wie Kollege Bauer stark durch die Parteibrille sieht, so geht Kollege Walter doch sachlich vor. Freilich, auch er findet alles in Ordnung. Nach seiner Ansicht habe ich den Vortrag in meinem Artikel zu einem politischen gestempelt. O du mein — —! Das war doch wohl nicht mehr notwendig; denn das hat zur Genüge Herr Dr. Erdmann besorgt. Dann meint Kollege Walter: „Es wird ja bei solchen Vorträgen oder dergleichen nicht von sächlichen anwesenden Mitgliedern verlangt, daß sie mit dem Gefürten einverstanden sein müssen; das bleibt jedem nach seiner Meinung frei überlassen.“ Jedoch darf der Betreffende seiner Meinung nicht immer frei Ausdruck geben, will ich hinzufügen. Ich bin überzeugt, auch in Düsseldorf hätte man die freie Meinung eines Andersdenkenden schon „vermöbelt“, wie das bei derlei Diskussionen (wie auch in Köln) sehr oft leider der Fall ist. Aber um des lieben Friedens willen schweigt man und spendet „langanhaltenden, stürmischen Beifall“.

Kollege Walter schließt: „Daher kann auch kein Kollege sagen, dieser Vortrag verlege die Neutralität“. Auf die von mir hingewiesenen Ausführungen des Herrn Dr. Erdmann näher einzugehen, unterläßt auch Kollege Walter. Er wird wohl wissen, warum. Denn die Behauptung Dr. Erdmanns: „Es ist ein Un Ding, daß eine Gewerkschaft politisch neutral sein kann!“ wird ein aufrichtiger Kollege niemals mit § 1 des Verbandsstatuts in Einklang bringen können. Nach Ansicht des Kollegen Walter wären dann auch Gelbbewilligungen usw. für die s.-b. Partei bei Wahlen (wie das ja leider auch vorgekommen) keine Verstöße gegen die Neutralität. Und, Kollege Walter, haben die Gewerkschaften (nach Dr. Erdmann) die Aufgabe, Hand in Hand mit der sozialdemokratischen Partei für die Arbeiterklasse zu sorgen? Ist denn all das, was wir Buchdrucker errungen, mit Hilfe der sozialdemokratischen Partei bewirkt worden? Sicher nicht! Und das wird auch in Zukunft nicht nötig sein. Gewiß kann man die Politik nicht unberücksichtigt lassen, möge man sich aber doch damit befassen, wo es gilt. Hätte man vor 8—10 Jahren hier die Buchdrucker auf solche Weise „aufgeklärt“, wie es Herr Dr. Erdmann beliebt, nie wäre der Verband hier das geworden, was er heute ist.

Also in Zukunft: hinaus mit der Politik aus den Versammlungen! Damit wäre der guten Sache ein Dienst erwiesen. Üben wir wahre Neutralität, dann gibt's keine so unliebsamen Erörterungen. Schnellweide-Bei: Mülheim (Rhein). S. Kiffel.

Der Drang zur Segmaschine.

Wir leben in einer Zeit tiefen Darniederliegens der Wirtschaftsverhältnisse. In allen Berufen herrscht große Arbeitslosigkeit, und daß wir Buchdrucker nicht davon verschont sind, das beweisen unsre Statistiken im „Korr.“. In solchen Zeiten beginnt immer ein Zug in die Großstädte, und besonders Berlin kann ein Vie davon singen. Tag für Tag kommen selbst aus entfeinsten Gegenden Kollegen in die Metropole, die zurzeit bereits über ein Arbeitslosenhäer von etwa 1000 Buchdruckern verfügt. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die in Köln gefaßten Beschlüsse betreffs der Konsequenzen für unterlassenes Anfragen usw. zur Ausführung kommen. Diese Materie weiter zu behandeln, soll nicht Zweck der nachstehenden Ausführungen sein, sondern es soll nur eine spezielle Angelegenheit herausgegriffen werden, was sich gleichfalls bei der großen Konstitutionslosigkeit auffällig bemerkbar macht: der Andrang der Handsegerkollegen zur Erlernung der Segmaschine.

In keiner Zeit war dieser Andrang so groß wie gegenwärtig; alle vier bis sechs Wochen marschirt eine Anzahl „perfekter, mit dem Mechanismus vollkommen vertrauter“, frischgebackener Maschinenseger aus den Zoren der Maschinensfabriken hinaus, und sofort wandert dieselbe Anzahl neuer Lernbegieriger ein, um nach beendeter Lehrzeit „mit hoher Buchstabenleistung“ ihre Kräfte anzubieten. Charakteristisch an dieser Sache ist, daß Berliner Kollegen verhältnismäßig selten in den Fabriken anzutreffen sind, denn sie haben oft genug die Beobachtung gemacht, daß für Anfänger an der Segmaschine in Berlin der Weizen nicht blüht. Das Hauptkontingent der Spendenden stellen die Provinz-Kollegen; daß Handseger auf Kosten des Prinzipals sich ausbilden, kommt sehr selten vor. Die Zeit des Mangels an Maschinensegern (der übrigens nicht so gefährlich war, wie er immer hingestellt worden ist, denn der Prinzipal, der anständig bezahlte, bekam jederzeit Maschinenseger) ist vorbei, dafür sorgt die Ausbildungszeit in den Fabriken, und die Offerten fliegen den Geschäften ohne Verlangen auf den Kontortisch.

Nun kann und soll ja niemand verwehrt werden, die Segmaschine zu erlernen, aber die Kollegen, die sich der Segmaschine widmen, sollten sich erstlich die Fragen vorlegen, ob sie den geistigen und körperlichen Anstrengungen, die das Arbeiten an der Segmaschine verlangt, auch gewachsen sind. Und dieser Umstand wird viel zu wenig oder gar nicht beachtet. Den Hauptreiz bilden die 25 Proq., die der Maschinenseger mehr erhält als der Handseger; na, und das bißchen Tippen, was dazu gehört, das hat schon mancher gelernt, fügen kann man bei der Arbeit auch. Also gibt's wohl Schöneres auf der Welt, als Maschinenseger zu sein! So denken fast alle Kollegen, ehe sie an Fabriken schreiben um Aufnahme in die Schulen.

Man betrachte einmal den Werdegang eines Maschinen-sehers! Mit den vom knappen Minimum sauer ersparten Groschen wandert der Kollege nach der Stadt der „langen geistigen Intelligenz“, von der er viel Lobenswertes schon im Verbandsorgane gelesen, und wo die Maschinenfabriken ihre Schöte in die Höhe strecken. Je nach der Lage der Fabriken wird in N, NW oder SW ein Zimmer gemietet, was nicht sehr billig ist, und dann geht's zur Fabrik. Mit tausend Maschinen in den Ozean schiff't der Jüngling. In der vier bis sechs Wochen währenden Lehrzeit lernt er tippen, einige alltägliche Handgriffe, das Reinigen und Scharfen der Maschine. In den letzten Tagen wird dann probiert, was man leistet; aus irgend einer Zeitung wird Roman oder sonst was abgefeilt, und das Resultat dieses ein- resp. zweifünftündigen Refordepuzzes ist eine Stundenleistung von 6000 Buchstaben einschließlich der geruckelten. Damit hat er seiner Ansicht nach die Qualifikation als Maschinenseher erreicht, und das Herz voll Hoffnungen auf eine bessere Zukunft verläßt er die Lehrstätte.

Nun heißt es, Kondition suchen. Von der Fabrik erhält der Lernende selten Stellung nachgewiesen. Auch kommt er gar nicht bei Neuaufstellungen in Frage; denn in ein Geschäft, welches erstmalig Segmaschinen aufstellt, werden nur tüchtige Seher geschickt, damit wenigstens ungefähr das erreicht wird, was die Firma nach den Angaben der Fabrik erwartet, und an tüchtigen Maschinen-sehern ist heute kein Mangel. Der junge Maschinenseher nimmt nun die Fachblätter zur Hand. Beim Studieren der offenen Stellen findet er, daß nur Seher mit mehr-jähriger Praxis gesucht werden; in letzter Zeit fand er sogar die vielsagende Bedingung: „kein Anfänger“, in einigen Inseraten. Und das schrecklichste dabei ist, daß die inserierenden Firmen nicht in Berlin domicilieren. Selten hat einer der Lernenden Lust, nach außerhalb zu gehen, und so lange es möglich ist, sträubt er sich dagegen... es gibt nur ein Berlin! Zwei Wege stehen noch offen: Umschau halten und selbst inserieren. Und da erleben wir es in Berlin, daß fast täglich ausgelehrte Maschinenseher von einer Druckerei zur andern walzen und sich anbieten, wobei sie es mit ihren Leistungsangaben nicht sehr genau nehmen. Was kommt's auf ein paar Tausend mehr oder weniger an! Auch beim Inserieren und beim Einfinden von Offerten ist jeder Suchende „tüchtig, perfekt, genauer Kenner des Mechanismus“ usw. Endlich hat der junge Tipper Stellung gefunden, seine Offerte ist nicht ohne Wirkung geblieben. Aber, o Graus! Eine alte Karre, die schon manchen Strauß erlitten hat, wartet seiner; das Manuskript kaum zu lesen, schließlich gar noch wissenschaftlich! Und zu allem Malheur alleiniger Seher, niemand zur Seite, der helfend einspringen kann. Man verseehe sich einmal in die Lage eines solchen Krümmen. Wo bleiben da die gänzlich fremden, die genante Kenntnis des Mechanismus? Und nach acht Tagen gib's den Sad, er verläßt die un-gastliche Stätte, und im nächsten Inserat, in welchem er sich empfiehlt, stehen die Worte: „Aber nur in einem Betriebe mit mehreren Maschinen!“ In solchen Betrieben ist es dem Anfänger leichter gemacht, sich zu halten; vorausgesetzt, daß die Geschäftsleitung etwas human ist. Aber die unzähligen Offerten, die alle Segmaschinenbetriebe in den Händen haben, lassen selten eine Rücksichtnahme aufkommen: „Sehen Sie die vielen Offerten, für das Geld bekommen wir so viel Seher, wie wir brauchen!“ Diese stereotypierte Redensart bekommt nicht nur der Anfänger vom Faktor oder Chef zu hören, sondern auch alten Maschinensehern wird stets ein Buch von Offerten unter die Nase gehalten, wenn sie einmal ein Anliegen beim Geschäft haben.

Solche Fälle, wie der vorstehend geschilderte, stehen nicht vereinzelt da. Es sind dem Vorstände des Brandenburgerischen Maschinensehervereins viele Fälle bekannt, in denen Anfänger nach drei oder vier mißglückten Konditionen wieder zum Kasten zurückgeführt, wo Kollegen, die sechs Wochen nach Schluß ihrer Lehrzeit noch keine Kunst hatten, nach Aufbrauch ihrer Ersparnisse zum Wanderstabe griffen und in die Fremde zogen. Und selbst in Berlin, wo zurzeit 40 Maschinenseher beschäftigungslos sind, haben wir es erleben müssen, daß Verheiratete abweisen und alte Maschinenseher wieder zur Kasse greifen mußten. Der Vollständigkeit wegen sei noch der „Reserveseher“ gedacht, die einstweilen in Betrieben mit Segmaschinen am Kasten stehen und auf eine frei-werdende Stelle warten.

Die Zeit der Überproduktion an Maschinensehern ist gekommen, und wer weiß, welchen Verhältnissen wir entgegengehen.

Ein weiterer Umstand wird von den zur Maschine gehörenden Kollegen zu wenig beachtet, nämlich die Körper-konstitution. Wenn man einen Maschinenseher arbeiten sieht, so scheint die Sache gar nicht so gefährlich zu sein, und von der gesundheitsschädlichen und nervenzerrütten-den Tätigkeit spricht man schon in Gänsefüßchen. Aber diejenigen, die so reden, haben keine Ahnung von der Arbeitsweise an der Maschine. Gibt es denn irgend einen Beruf, in dem so intensiv gearbeitet werden muß, wie heute bei den Maschinensehern? Und unter welchen Bedingungen wird gearbeitet: schlecht ventilierter Räume, Gasausdünstungen, Kesselämpfe, Beleuchtung dicht vor oder gar hinter dem Kopf — alles dies wirkt schädlich auf den Körper. Dazu kommt noch bei Doppelschicht der wöchentliche Wechsel der Schicht und der Schlafzeit und vor allem die sitzende Arbeitsweise. Um jede Bewegung des Sehers — weil Zeitvergeudung — zu verhindern, hat die Technik ihm nun auch die Arbeit des Kleinachlegens abgenommen; die einzige Gelegenheit zur körperlichen Bewegung ist ihm damit entzogen. Und

welche Anforderungen an die geistige Aufmerksamkeit werden an den Maschinenseher gestellt! Dreimal schneller als der Handseher muß er Manuskripte lesen, nebenbei muß er den Ableser beobachten, den Zeilenzug kontrollieren usw.; dazu gesellt sich noch das Matrizengeräusch und bei der Sinotape das Surren der Näder, die sich in Kopfhöhe befinden. Da man alle Sinne auf den Gang der Maschine konzentrieren muß, ist jede Unterhaltung mit dem Nachbar ausgeschlossen, und so wird oft stundenlang kein Wort unter den Kollegen geredet. Daß bei solcher Arbeitsweise selbst der gesundeste Körper leiden muß, steht außer Frage. Und so zeigen denn auch die Statistiken über den Gesundheitszustand der Maschinen-seher ein erschreckliches Bild.

Im Brandenburgerischen Maschinenseherverein wurde kürzlich ein Referat über die sanitären Verhältnisse gehalten. Dabei ergab die Rubrik „Gesundheitszustand der Seher“, daß von 370 in Betracht kommenden Sehern 262 über Schädigungen ihrer Gesundheit infolge des Arbeitens an der Segmaschine berichtet mußten. Von diesen 262 Maschinensehern klagten:

62 über Kopfschmerzen, hervorgerufen durch die Gasausdünstungen und die durch das Einschmelzen von Zellen entstehenden giftigen Stoffe;

58 über Schstörungen infolge ungünstiger Platzierung der Maschine, die erfordert, daß auch am Tage bei künstlichem Lichte gearbeitet werden muß;

34 über Schlaflosigkeit, eine Folgeerscheinung der großen geistigen Anspannung, wie oben ausgeführt wurde;

49 über Magenleiden und Appetitlosigkeit, begründet in der unregelmäßigen Lebensweise der Maschinen-seher, da jede Wache die Hitze und die Nachtruhe wechselt;

28 über Verstopfungen und Hämorrhoiden infolge der sitzenden Beschäftigung;

21 über „starke Nervosität“. Unter den übrigen Erkrankungen finden sich Bleierkrankungen, Halsleiden u. a. Diesen Zahlen noch einen Kommentar hinzuzufügen, wäre verfehlt, sie reden eine gar zu ernste Sprache und seien allen denen zur Beachtung empfohlen, die sich ab-fällig über die Maschinenseherarbeit aussprechen.

Ganz besonders wollen auch die Handwerkerkollegen aus den vorstehenden Ausführungen die Lehre ziehen, daß das Maschinenseher nicht für jeden paßt: Viele fühlten sich berufen, wenige aber waren ausermählt! Mögen sie sich deshalb reiflich überlegen, ob sie, wenn sie zur Maschine gehen wollen, über die Vorbedingungen verfügen, die der Beruf als Maschinenseher von ihnen verlangt. Die Kollegen vor Schädigungen in materieller und gesundheitlicher Hinsicht zu bewahren, ist lediglich der Zweck dieses Artikels.

Rixdorf.

Otto Höhne.

Korrespondenzen.

Altenburg. Die am 26. September abgehaltene Ortsvereinsversammlung erstreute sich eines guten Besuchs. Es waren 120 Mitglieder anwesend. Im Verlaufe der Versammlung wurde u. a. auch eine Aussprache über die neuerdings in Nr. 106 des „Korr.“ vom Kollegen Schuster (Gannover) aufgestellten Behauptungen in Sachen unserer Jubiläumsfeier herbeigeführt. Im Interesse des weitern harmonischen Verhältnisses, das bisher glücklichweise stets in unserm Ortsvereine geherrscht hat, war man gewornt, festzustellen, auf welche Unterlagen sich der Kollege Sch. stützt, wenn er behauptet, daß er sich habe persönlich davon überzeugen können, daß auch in Altenburg verschiedene Mitglieder und besonders die in Frage kommenden älteren mit ihm in dieser Angelegenheit gleicher Meinung seien. Und nach einem weitern Trumpf hatte Kollege Schuster auszuspielen geglaubt mit dem nach seiner Meinung schwerwiegenden Nachsatz, daß die hiesigen Mitglieder sehr oft auch in anderen Fragen geteilter Meinung seien, woraus die Kollegen im Reiche jedenfalls entnehmen sollten, daß hier fortwährend Zwietracht und Haber im Ortsverein herrsche. Die Versammelten, unter denen auch von den 28 Ortsvereins-gründern fast alle anwesend waren, stellten nunmehr in ausgiebiger Diskussion fest, daß nicht ein einziger der Anwesenden die Ansicht des Kollegen Sch. vertrat; man war allseitig der Meinung, daß derselbe mit seiner ganzen Schreiberei böse daneben gehauen habe. Die Versammlung stellte sich einstimmig auf den Standpunkt der in Nr. 96 des „Korr.“ veröffentlichten Ermöderung des Ortsvereinsvorstandes. Weiter wurde noch des Verhaltns der „Korr.“-Redaktion in dieser Angelegenheit einer tadelnden Kritik unterzogen, da sie durch Aufnahmegewährung der Sch. sehen Einwendungen sich mißschuldig gemacht hat an dieser, wie sie in einer Briefkastennote an Sch. selbst sehr richtig sagt, „wirklich überflüssigen Diskussion“. Unter den sonstigen Verhandlungsgegenständen der Versammlung ist nur noch hervorzuheben, daß einige Klagen über Mithaltigkeit des Tarifs aus kleineren Bezirksorten vorlagen, die speziell die Über-greifung der Lehrhilfskata betrafen. Zur gründlichen Erörterung dieser Mithaltigkeit soll eine in nächster Zeit einuberwerbende Bezirksversammlung dienen.

M.-e. Breslau. In der Mitgliederversammlung am 27. September gedachte zunächst der Vorsitzende des Ablebens des Kollegen Heinrich Müller, der vom Auslernen bis zum Tode, und selbst in schwerer Zeit, ein treues Verbandsmitglied gewesen. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Nun ergriff Herr Emil Neufisch das Wort zu seinem Vortrage: „Die Geschichte der Arbeiterversicherung in Deutschland“. Die etwa einstündigen, sehr lehrreichen und interessanten Ausführungen gipfelten ungefähr in folgendem: Selbst der

gutbezahlte Arbeiter verdiene nicht so viel, daß er in Zeiten der Not sorgenfrei leben könne. Schon früher haben sich die Arbeiter und Gesellen zu Vereinigungen (Brüderschaften usw.) zusammengeschlossen, um bessere Verhältnisse für sich zu schaffen. Im Jahre 1848 zeigte sich, hervorgerufen durch die große Not, dies ganz besonders. In Berlin hatte sich in kurzer Zeit eine Vereinigung mit 10000 Mitgliedern gebildet. Bei diesen Vereinen spielte das Unterstützungswesen auch schon eine große Rolle. Viele dieser Vereine versahen jedoch der politischen Auflösung. Als die Entwicklung zur Groß-industrie immer mehr fortschritt, kam auch das Unterstützungswesen mehr und mehr in Fluß; denn durch die Einführung der Maschinen wurde auch der Verletzungs-prozess ein weit gefährlicherer. Dadurch genötigt, ließ man sich 1871 endlich herbei, ein Hauptpflichtgesetz zu schaffen. Jedoch dies war nichts Halbes und nichts Ganzes. Der Verletzte mußte nachweisen, daß sein Arbeitgeber oder dessen Vertreter schuld an dem Unfalle war. Infolge dessen fiel die Entschädigung nur in wenigen Fällen zu gunsten der Verletzten aus. Schon damals habe Webel verlangt, daß dem Arbeiter aller Schäden in jedem Fall erstet werde. Die Arbeiter hatten jedoch keine Macht, diesem Selbststand abzuhelfen und mußten betrefss ihrer Forderungen unterliegen. In diesen Jahren wurde die Armenpflege stark in Anspruch genommen. Im Jahre 1876 kam ein Hilfskassengesetz zustande. Da dies aber eine Zeit war, wo es im Wirtschaftsleben Deutschlands sehr taurig ausah, so gingen diese Kassen wieder zurück. Infolge von Unfällen, speziell auf dem Lande, hatte der Arbeiter viel zu leiden. In einem Jahre sollen allein 20000 Unfälle vorgekommen sein. Hieraus ergebe sich der Ursprung der deutschen Arbeiterversicherung. Sie ist also aus dem Glende des Arbeiters hervorgegangen. Ein übriges tat noch die Annahme des Sozialkassengesetzes 1878 und der Getreidezölle 1879. Um nun das Volk zu beschützigen, ging man daran, Versicherungsgesetze zu schaffen. In allererster Reihe sollte eine staatliche Unfallversicherung geschaffen werden. Im Jahre 1881 wurde bereits in der Thronrede das Unfallversicherungsgesetz angekündigt. Es war aber darin ausgedrückt, daß man dies Gesetz nicht schaffen wolle, um dem Arbeiter zu helfen, sondern daß man politische Absichten habe. Die Arbeiterversicherung sollte nach ihren Urhebern nichts weiter sein als eine Ablösung der Armenpflege. Man müsse festhalten, wodurch die Versicherungsgesetzgebung entsandt. Nach der ersten Vorlage sollte der Arbeiter noch Beiträge entrichten. Der Reichszuschuß wurde gestrichen. Im Jahre 1882 kam eine neue Vorlage, die noch die Krankenversicherung involvierte; diese wurde aber nicht erliebt. Erst die dritte Vorlage brachte eine Kranken- und Unfallversicherung; jedoch leider auch unvollkommen. Auch heute ist noch ein großer Teil von Arbeitern in handwerklichen Betrieben nicht gegen Unfall versichert. Die Unterstützungsforderungen wurden nicht so angenommen, wie sie beantragt worden waren. Bei der Bemessung der Rente haben die Arbeiter nichts zu sagen. Vertreter derselben werden nicht in die Kommissionen hineingelassen. In den Fabrikkassen ist der Arbeiter gleichfalls stark benachteiligt. 1881 wurde in der Kaiserlichen Botenschaft das Invaliditäts- und Alters-versicherungsgesetz angekündigt. Was damals in der Vorlage den Arbeitern angekündigt wurde, sei himmel-schreiend. Man wollte nur den Arbeiter fördern. Ausführungen Bismarcks dienen zum Beweise. Rehner schilderte sodann die „Wohltaten“ der Invaliden- und Alters-versicherung und das Aussehen der heutigen Versicherung, dabei die Berufsinvalidität berührend. In allen diesen Gesetzen sei fortwährend herumgepuscht worden und doch nichts Vollständiges entstanden. Man wollte das Volk ausführen, habe sich jedoch getäuscht. Bei den heutigen Versicherungsgesetzen solle man nicht stehen bleiben. Zu fordern wäre zunächst weiter die Witwen- und Waisenunterstützung, ein Versicherung für den ominösen Zolltarif. Bis jetzt sei aber noch nicht ein Pfennig für diese Versicherung in den Etat eingestellt. Es wird den Arbeitern auch hier wieder nichts weiter übrig bleiben, als Beiträge zu leisten. Zur Arbeitslosenversicherung wäre der Staat gleichfalls verpflichtet. Bis jetzt habe man dies den Arbeitern selbst überlassen, und die Gewerkschaften haben auch gezeigt, was sie zu leisten vermögen. In der Arbeiterkassen sei man zu der Überzeugung gekommen, daß man das Glend nicht nur beflagen soll, sondern auch lindern. Deshalb solle man die Gewerkschaften immer mehr stärken. In einem geordneten Staats- und Gemeinwesen sollte hier hilfreiche Hand geleistet werden. Daß die Versicherungsgesetzgebung nicht aus der Warmherzigkeit hervorgegangen sei, ersehe man aus diesem allen. Die Renten würden immer mehr heruntergedrückt und verringert. Pflicht aller Arbeiter sei es deshalb, treu zusammenzustehen, damit auf dem Gebiete der Versicherungsgesetzgebung etwas Gutes zustande komme, daß wir eine Arbeiterversicherung erhalten, die den Namen auch verdient. Der Vortragende entute großen Beifall. In einer darauffolgenden kurzen Dis-kussion wurden noch einige Fragen an den Referenten gestellt und Selbstberichts vorgebracht, wovon speziell das eines Kollegen hervorgehoben zu werden verdient: Derselbe ist vor drei Jahren auf fünf Jahre als Beisitzer in die Berufsgenossenschaft gewählt worden, bis dato aber noch nicht ein einzigesmal zur Sitzung eingeladen worden. Auf gelegentliche Anfrage bei maßgebender Stelle wurde ihm die Antwort zuteil, daß es eben noch nicht notwendig gewesen, ihn zu laden. Betreffs des Wahlmodus fügte noch auf Anfrage der Referent an, müßte dieser, der noch viel schlechter als das preussische Wahlrecht zum Landtage sei, immer wieder in der Öffentlichkeit einer scharfen Kritik

unterzogen werden. Der Vorsitzende dankte dem Referenten, der so mit dem Versicherungswesen wohl vertraut ist, für seinen recht interessanten Vortrag. Derselbe Vortrag folgte ein zweiter des Kollegen Schultes über: „Ein Rundgang durch die Ausstellung der Johannisfestdruckmaschinen“. Redner hob speziell hervor, daß man bei diesen Arbeiten, mit denen wir dokumentieren wollen, wie weit das Buchdruckgewerbe gediehen ist, der Schrift mehr Beachtung schenken sollte. Leipzig, München und Hamburg weisen die besten Arbeiten auf. Der Referent, der gleichfalls für seinen interessanten Vortrag großen Beifall erntete und Dank zuteil wurde, forderte zum Schluß noch auf, den Nachwuchs immer und immer wieder anzuspornen, sich mit Eifer der Kunst Gutenbergs zu widmen, auf daß Außenleiter nicht eingreifen und wir nur noch das Werkzeug sind. Hierauf wurde ein vom Vorstande gestellter Antrag angenommen, wonach unser auswärtigen Bezirksmitgliedern gegen einen wöchentlichen Beitrag von 5 Pf. freie Fahrt zu den Bezirksversammlungen gewährt werden soll. Im weiteren wurde von Delegierten die Erweiterung des Kollegen Büchner auf die Annahme des Kollegen Hoffmann (Waldenburg) verurteilt. Kollege Büchner habe sich darin so ausgedrückt, als wäre der Gantag ein Festgelage gewesen. Hiergegen mußte man sich, bei dem geraden Gegenteile, vermahnen. Daß Hoffmann der Anstifter und im Unrechte sei und gleichfalls sehr untätig gehandelt habe, rechtfertige eine derartige Polemik in der Öffentlichkeit nicht, und müsse man sich nur wundern, daß die Redaktion beiden Beteiligten für ihre Auseinandersetzung in dieser Weise Raum gegeben habe. Die Versammlung beschäftigte des weitern noch mehrere interne Angelegenheiten.

Frankfurt a. M. Als Fortsetzung der zuletzt abgehaltenen Mitgliederversammlung fand am 26. September wiederum eine Tagung statt, die sich mit der am 15. September noch unerledigt gebliebenen Tagesordnung zu beschäftigen hatte. Unter „Geschäftliches“ konnte der erste Vorsitzende Frau u. a. die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Katalog unserer über 1400 Bände starken Bibliothek erschienen ist und diese selber nach einer durchgreifenden Neuerteilung den Mitgliedern wieder zur Benutzung übergeben werden könne. In kurzen Umrissen gab derselbe nun ein Bild von den Verhandlungen des jüngst abgehaltenen Gantags, indem er zugleich die Motive erläuterte, die bei den einzelnen Beschlüssen als ausschlaggebend in die Waagschale fielen. Da der Bezirk Frankfurt die Anstellung eines Bezirksleiters bis spätestens 1. Januar 1909 versprochen, habe der Gauvorkauf seinen Antrag auf Anstellung eines zweiten Gaubeamten auf dem Gantage zurückgezogen. Die heutige Versammlung nahm hierauf die Anträge der Anstellungscommission entgegen und kam nach kurzer Debatte zu folgenden Beschlüssen: Der bestellte Bezirksleiter tritt mit dem 1. Januar 1909 sein Amt an. Das Anfangsgeld beträgt 2000 Mk. jährlich. Als Bewerber sind nur Mitglieder des Bezirks Frankfurt a. M. zugelassen. Die Wahl erfolgt durch eine außerordentliche Hauptversammlung aus dem durch Bezirksvorkauf und Kommission festgestellten engeren Wettbewerb mittels Stimmzetteln. Das Ausschreiben der Stelle erfolgt nur in den hiesigen „Mitteilungen“ und sind die Bewerbungen bis zum 1. November d. J. an den Bezirksvorkauf einzureichen. Gauvorsitzer C. Dominé erstattete als Mitglied des hiesigen Ausschusses für Volksvorlesungen Bericht über dessen Tätigkeit. Er schilderte die Schwierigkeiten, mit denen der Ausschuß zu kämpfen hat, um dem Volke nicht nur Unterhaltung und Bildung, sondern auch Wissen zu verschaffen. Besonders hervorzuheben seien die Volksvorträge und -lesungen, die sich eines immer größer werdenden Zuspruchs erfreuten. Die geringe Anzahl von Eintrittskarten, die bei Volkskonzerten usw. auf die einzelnen Gewerkschaften entfallen, erklärte sich aus der wachsenden Zahl der dem Ausschuß für Volksvorlesungen angeschlossenen Vereine (67 mit über 26000 Mitgliedern). Was die Verteilung der Karten selbst anbelange, so führte Kollege Dominé zum Schluß aus, so gelänge dieselbe durch eine Kommission, die nur aus Arbeitervertretern des Ausschusses gebildet sei, und die sich ihrer Aufgabe nur korrekt entledige. Unter „Verschiedenes“ nahm Kollege Dorjau das Wort, um seine Haltung in der „Amicitia“ angelegenheit zu rechtfertigen. In seinen Ausführungen, die mehr als eine Entschuldigung denn eine Verteidigung ausklangen, versuchte er — allerdings mit wenig Erfolg — die Mißstände bei der Firma Demuth als Appalaten hinzustellen und dem Bezirksvorkauf die ganze Schuld an der unheilvollen Geschichte aufzuhalsen. Wenn Herr Dorjau auf eine Abstimmlung verzichtete (großmütig), so geschähe dies lediglich nur aus wohlwollenderen taktischen Gründen, denn die Situation in der Versammlung war keineswegs geeignet, das dem Bezirksvorkauf am 15. v. M. gefällte Vertrauensvotum in das Gegenteil umzuwandeln. Durch einen Schlusstrang wurde verhindert, daß sich die ins Persönliche ausartenden Debatten der letzten Versammlung wiederholten. Und das war gut so. Dem Vorsitzenden blieb es nur vorbehalten, die gegen den Vorstand gerichteten Vorwürfe zurückzuweisen, was eine leichte Sache war, da derselbe von seiner Gegenerklärung im „Korr.“ nichts zurückzunehmen hat. So ging mancher Kollege, der einen „großen Tag“ erwartet hatte, enttäuscht nach Hause.

Th. Graudenz. Die am 27. September abgehaltene Monatsversammlung unferer Ortsvereine war fast vollständig besetzt. Zu derselben war auf Einladung der Gauvorsitzenden Nagrozki (Danzig) erschienen, um einen Vortrag darüber zu halten, warum es sich für uns empfiehlt, dem Gewerkschaftskartell anzugehören. Da der

Gewerkschaftssekretär Trilse (Wlbing) im Vordergrund des Interesses einer fristigen Kartellangelegenheit steht, so hatte der Gauvorsitzende Veranlassung genommen, Herrn Trilse zu dieser Versammlung einzuladen. Der Ortsvorsitzende Albrecht eröffnete die Versammlung. Er bewillkommnete zunächst die beiden erschienenen Gäste sowie vier zugerufene Kollegen. Nach der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und einigen geschäftlichen Mitteilungen ergriff Kollege Nagrozki das Wort zu seinem Vortrag. Er wies einleitend darauf hin, daß durch die Zugehörigkeit unferer Verbandes zur Generalcommission für die örtlichen Vereine die Verpflichtung besteht, sich an ihren Orten bestehenden Gewerkschaftskartellen anzuschließen. Nun sind leider in einzelnen Kartellen Fälle vorgekommen, die es den Buchdruckern unmöglich machten, in ihnen zu verbleiben. Über den Nutzen und den Zweck, der uns Buchdruckern aus der Zugehörigkeit zum Gewerkschaftskartell erwächst, ging Redner nun des näheren ein. An den Arbeitgeberorganisationen, die sich aus Angehörigen der verschiedenen Parteien und Religionen zusammensetzen und die ihre Interessen rücksichtslos vertreten, mögen wir uns ein Beispiel nehmen. Wohl haben wir einen Tarif auf fünf Jahre abgeschlossen, aber die Arbeitgeber gehen mit uns nur so weit zusammen, als es ihnen paßt. In längeren Ausführungen erging der Vortragende sich über die Neutralitätsfrage, über die auf unferer letzten Generalversammlung so eingehend diskutiert worden ist. Der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands anzugehören, ist unfer erste Pflicht und Schuldigkeit. Sodann kam Redner auf die aus den Kartellen hervorgegangenen Einrichtungen zu sprechen und verweilte besonders ausführlich bei dem Herbergswesen, der Agitation, den Wahlen, z. B. zum Gewerbegericht, den Vertreterwahlen zur Krankenkasse und zur Invalidenversicherung. Der Segen, der der Arbeiterkraft aus den Anstaltsstellen bei Streitigkeiten in Alters-, Invaliden- und berufsgegenständlichen Angelegenheiten erwächst, und die von den Kartellen mit großen Opfern unterhalten werden, habe mancher schon erfahren und sei manchem durch diese schon zu seinem Rechte verholfen. Weiter besprach Redner das Zusammenwirken in den Gewerkschaftskartellen und das Halten von Vorträgen, die Errichtung von Bibliotheken, welches für uns Arbeiter von unendlich großem Werte sei. Kollege Nagrozki schloß seinen Vortrag mit dem Wunsch, alles das, was uns von der übrigen Arbeiterschaft trennt, zu vergessen und hintanzustellen. Herr Trilse führte aus, daß er der Einladung des Gauvorsitzenden mit Freuden gefolgt sei, um Mißverständnissen und Vorurteilen, die seiner Person wegen hervorgerufen, zu begegnen und der Versammlung vor Augen zu führen, daß sie nach reiflicher Überlegung zu der Überzeugung komme, daß die Dinge so liegen, wie sie tatsächlich sind. In längeren Ausführungen ging Herr Trilse auf die gewerkschaftlichen Aufgaben und Ziele des Kartells ein und griff wiederholt auf den Vortrag des Gauvorsitzenden zurück, den er in einzelnen Punkten noch bekräftigte. Unser Selbsterhaltungstrieb zwingt uns, an dem gemeinsamen Zusammenarbeiten mit der übrigen Arbeiterschaft festzuhalten. Festzuhalten an dem Gewerkschaftskartelle sei unfer Pflicht, ein Zurück wäre Selbstmord. Betreffs der Neutralität bat Redner, die politisch nicht neutralen Äußerungen in den Kartellitzungen nicht so ernst zu nehmen. Es komme nicht auf die Worte, sondern auf die Tendenz an. Weiter empfahl er, die Begriffe nicht zu verwechseln. Es gebe Personen, die das bloße Wort sozial schon in Harnisch setze. Lohn- und Arbeitsweise, Versicherung gegen Krankheit und Invalidität, das sind soziale Dinge. Unfer Pflicht sei es, mit der übrigen Arbeiterschaft einig, einig und nochmals einig zu sein. Wir unterständen als Arbeiter alle einem Lose gegen die Unternehmer. Wir müßten als ein einzig Volk von Brüdern zusammenstehen und zusammenarbeiten für unfer eigenen Interessen. Mit der Mahnung zur Einigkeit, Einheit und Kraft schloß Redner seine Ausführungen. Es entspann sich nun eine längere und lebhaftige Debatte. Der Gauvorsitzende und Herr Trilse griffen wiederholt in dieselbe ein und so gestaltete sich diese zu einer klärenden Aussprache. Das Ergebnis war die Annahme folgender Resolution gegen zwei Stimmen und einer Stimmenthaltung: „Unfer heutige Versammlung erklärt sich mit dem Vortrag unferer Gauvorsitzenden über die Kartellangelegenheit einverstanden. Sie erachtet die Solidarität mit der übrigen organisierten Arbeiterschaft als ein Haupterfordernis und demzufolge, so lange nicht triftige Gründe dagegen sprechen, auch unfer Zugehörigkeit zum Gewerkschaftskartell.“ Nachdem noch eine Reihe interner Angelegenheiten besprochen und der Gauvorsitzende sich mit herzlichen und ermahnenden Worten verabschiedet, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

St. Bezirk Hannover (Land). Am 27. September fand in Giffhorn die sechste Bezirksversammlung statt. Dieselbe wurde vom Bezirksvorsitzer W. Rosenbruch eröffnet und geleitet. Wenn die Präsenzliste auch einen einigermaßen guten Besuch aufwies, so muß doch erwartet werden, daß derselbe noch besser werde, waren einige Bezirksorte doch überhaupt nicht vertreten. Aus den erstatteten Berichten aus den einzelnen Bezirksorten war zu entnehmen, daß in den meisten Druckereien geordnete Verhältnisse herrschen. Wegen einiger Bestöße versprach der Bezirksvorsitzer die notwendigen Schritte zu tun. In Sameln, welches leider auch nicht vertreten war, ist es nicht gelungen, weitem Fuß zu fassen, doch scheint dieses zum Teil an den dortigen Kollegen selbst zu liegen. Des weitern beschloß die Versammlung, daß § 15 der Gaugeschäftsordnung unbedingt einzuführen ist,

indem die Vertrauensmänner den Situationsbericht rechtzeitig an den Bezirksvorsitzer einzusenden haben. Betreffend der neuen Gaueinteilungen wünschte die Versammlung, daß die Orte Neustadt a. Abg., Rienburg und Hoya wegen ihrer geographischen Lage dem Gau Hannover angegliedert würden. In der Aussprache über diesen Punkt wurde besonders von den Giffhornern Kollegen betont, daß Giffhorn beim Bezirke Hannover (Land) bleiben müsse und nicht dem Bezirke Braunschweig überwiesen werde. Sodann erfolgten die Überschreibungen der Verbands- und Bezirkskassen, und wurden wegen des guten Standes der letzteren den Teilnehmern an der Versammlung die vollen Fahrtkosten vierter Klasse vergütet. Die nächste Bezirksversammlung soll in Sameln im Mai nächsten Jahres stattfinden. Nachdem noch bekanntgegeben war, wie die Verteilung der vom letzten Gantag beschlossenen Remuneration geregelt werden soll, schloß Kollege Rosenbruch die Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Ein gemeinsames Mittagessen und ein kleiner Spaziergang in die nähere Umgebung beschloßen den Tag in Giffhorn.

Homburg v. d. Höhe. Boreff muß ich dem „Korr.“ ein Loblied singen, denn er hat sich unfer Ortsvereine gegenüber als sehr „wirksam“ Organ erwiesen. Nämlich unfer Klageschrei wegen der kürzlich insolge Interesselosigkeit der Mitglieder nicht zustande gekommenen Versammlung ist nicht ungehört verhallt, sondern hatte einen sehr guten Besuch unfer am 26. September abgehaltenen Versammlung zur Folge. Hoffentlich hält die Wessung auch an. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden, der besonders darauf hinwies, daß der Ortsverein an diesem Tag auf ein zweijähriges Bestehen zurückblicken könne, erfolgte zunächst Erledigung geschäftlicher Mitteilungen. Hierauf erstattete unser Schriftführer Meyer eingehend Bericht über den Gantag in Frankfurt, worüber bereits näheres im „Korr.“ zu lesen war. Dem Kollegen Meyer wurde Dank gezollt, eine Diskussion nicht beliebt. Beschlossen wurde, in nächster Zeit einen Ausflug nach Bad Nauheim zum Besuche der dortigen Kollegen zu unternehmen. In vorgedachter Stunde erfolgte erst Schluß der sehr anregend verlaufenen Versammlung.

Rassel. (Graphische Vereinigung.) Mit der Mitgliederversammlung am 24. September war eine Ausstellung von Druckmaschinen des Kreises Frankfurt a. M. verbunden. Die ausgestellten Maschinen wurden kurz besprochen und fand deren tadellose Ausführung viel Anerkennung. Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit der Aufstellung des Arbeitsprogramms für das Winterhalbjahr 1908/9. Es wurde beschloßen, zunächst Mitte Oktober mit einem Innoventionsneubekurs zu beginnen, dessen Leiter Kollege Seiffert sein wird. Die Übungsstunden finden jeden Donnerstag abends 8½ Uhr im Vereinslokal, Restaurant „Zum Ritter“, statt. Ferner soll ein Lauf des Winters verschiedene Vorzüge bieten, und auswärtige Referenten das Interesse der Mitglieder fördern helfen. Zur Erlangung von Entwürfen zu einer Neujahrskarte wird ein Preisausgeschrieben, dessen Bedingungen bekanntgegeben werden. Als Endtermin zur Einlieferung der Entwürfe wurde der 1. November festgesetzt. Seitens der Mitglieder wird eine rege Teilnahme an den Veranstaltungen der Graphischen Vereinigung erwartet.

H. Mainz. Am 20. September fand hier eine Bezirksversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Kollegen Adolf Beer und wurde dem Toten die übliche Ehrengabe seitens der Versammlung gezollt. Unter „Geschäftliches“ wurden der Krankenstand sowie die Ziffer der Konditionslosen bekanntgegeben, und weisen hauptsächlich die letzteren immer noch eine bedeutende Höhe auf, wobei von allen Sparten „Vorräte“ auf Lager sind. Den Kollegen diene zur Nachricht, daß sich der paritätische Arbeitsnachweis in den Händen des Kollegen Wilhelm Böttiger, Mainz, Winger Straße 8, befindet. Auch die Invaliden haben sich um einen Kollege Joseph Hermeß, vermehrt. Die organisierten Druckereiarbeiter versuchen die Buchdrucker um Unterstützung in ihren Bestrebungen, und wurde von dem Vorstande den Kollegen, besonders den Maschinenmeistern, die ja in erster Linie mit den Hilfsarbeitern verkehren, empfohlen, dieselben Wünsche Rechnung zu tragen. Am 3. September fand hier eine Versammlung der Korrektoren statt, in der Kollege Schadebach (Berlin) referierte, und hatte diese das Resultat, daß die hiesigen Korrektoren ihrer Sparte beitraten. Der Vorsitzende gab nochmals bekannt, daß laut Beschluß des Gantags der Druckort Hochheim von dem Bezirke Wiesbaden abgezweigt und dem Bezirke Mainz angegliedert wird. Dieser Beschluß trat am 1. Oktober d. J. in Kraft. In Hochheim sind zwei Firmen mit einem Gehilfen (Nichtmitglied). Ebenso wurde auf dem Gantage der Wunsch der Rüsselsheimer Kollegen laut, von dem Bezirke Darmstadt abgezweigt und ebenfalls dem Bezirke Mainz, mit dem sie in engem Konnekt stehen, angegliedert zu werden. Hier hat man gegen diesen Wunsch nichts einzuwenden, und wenn dasselbe in Darmstadt der Fall, was nach einem Schreiben des dortigen Vorsitzenden anzunehmen ist, so könnte dieser Beschluß am 1. Januar n. J. vollzogen werden. Die Überschreibung vom zweiten Quartal erstattete Kollege Böttiger und wurde dieselbe, nachdem die Revisoren die Wichtigkeit bestätigt, von der Versammlung akzeptiert. Zum nächsten Punkte, die tarifliche Lage im Bezirke, hatte es der Vorsitzende übernommen, an Hand der Gaustatistik vom 30. Dezember 1904 gegenüber derjenigen vom 19. Dezember 1907 der Versammlung ein klares Bild von der Lage unferes Bezirkes in tariflicher Beziehung zu entrollen, und konnte Redner in allen Zweigen einen er-

freudlichen Aufführung konstatieren. Den einzigen Rückgang hatte der Gutenbergsbund und die „Wilde“ zu verzeichnen. Ersterer sank von 19 auf 14, letztere von 35 auf 22 Mannlein. Um nun mit den Kollegen der kleineren Druckerei in noch engere Fühlung zu treten, wurde beschloffen, in nächster Zeit in Bingen eine Versammlung abzuhalten. (Bei tariflichen Differenzen werden die Kollegen erlucht, Beschwerden sofort beim Vorsitzenden des Tarifschiedsgerichts, Kollegen Friedr. Conrad, vorzubringen.) Unter „Verchiedenes“ wurden noch einige interne Angelegenheiten besprochen und der Besuch des Vereinslokals empfohlen, dann hatte die von 109 Kollegen besuchte Versammlung ihren Schluß erreicht.

D. Meisse. Die diesjährige zweite Bezirksversammlung des Bezirks Meisse tagte am 27. September in Neustadt (Oberchl.). Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 92 Kollegen aus nachfolgenden Druckorten: Brieg 55, Meisse 11, Oppeln 10, Ohlau 3, Kreuzburg 6, Ranslau 2, Münsterberg 1, Neustadt (Oberchl.) 4. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende sowie Kollege Stanelle (Neustadt) die Anwesenden und insbesondere den Kollegen Fiedler (Wreslau). Zum Vorstandsbericht erwähnte Kollege Müller (Meisse), daß am Vororte die Buchdruckereien tariffrei und zu Klagen keine Veranlassung gäben. Die Buchdruckereien hätten aber durch die hiesigen Steindruckereien, welche auch nebenbei Buchdrucksachen anfertigten, stark zu leiden. In letzter Zeit habe Redner auf Veranlassung des Ortsvereins mehrfach die Handwerkskammer und die Gewerbeinspektion anrufen müssen, da man sich schon so weit vertieft habe, im Buchdruck Lehrlinge anzu-, lernen“, obgleich die Besitzer keine Fachleute und in zwei Betrieben auch keine Gehilfen zur Unternehmung vorhanden seien. (Nur zeitweise werden solche beschäftigt.) Wir würden aber trotzdem weiter auf diese Sorte Lehrlingsaus-, bildner“ unser Auge richten, um nicht unre so lieblich guten Verhältnisse im Gewerbe von Nichtfachleuten verkommen zu lassen. Den Kasernenbericht pro zweites Quartal gab Kollege Woywod und wurde ihm für seine prompte Kasernenführung einftimmig Dankschreiben erteilt. Sodann ergriff Kollege Fiedler das Wort zu seinem Vortrage: „Die Organisationen im Buchdruckgewerbe.“ In seinen einführenden Ausführungen gab Kollege Fiedler ein klares Bild von den Entstehungen und Verschmelzungen der Organisationen aus dem 17. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Um die Wirkung des ausgezeichneten Vortrags, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, nicht abzulassen, wurde von einer Diskussion Abstand genommen. Nach Erlebung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die gut verlaufene Versammlung.

Posen. Unser Bezirksverein hielt am 27. September seine Herbst-Bezirksversammlung in Posen ab. Erschienen waren aus dem Bezirk 51 Mitglieder; der Ort Posen war diesmal nur mit 48 Mitgliedern vertreten. Vertreten waren außer Posen die Orte Birnbaum, Frau- stadt, Gnesen, Kofien, Lissa, Weferich, Obornitz, Ostrowo, Pleschen, Rawitsch, Rogosen, Schrimm, Schwerin a. M., Wreschen. Nach Verlesung des Protokolls und Fest- stellung der Anwesenheitsliste wurde der Kasernenbericht verlesen, der genehmigt wurde. Hierauf erhielt Kollege Sremski das Wort zu seinem Referat über den fünften deutschen Gewerkschaftskongress in Hamburg. Der Redner ging zunächst auf den Stand der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung über und erläuterte an der Hand statistischen Materials, daß sich die Gewerkschaftsbewegung noch ein weites Tätigkeitsfeld biete. Hierauf berichtete der Referent über die wichtigsten Beschlüsse des Kongresses und richtete einen warmen Appell an die Mit- glieder, als vorgezeichnete Organisation sich in den Dienst der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung zu stellen und sich auch der Organisierung der Hilfsarbeiter in unserm Osten zu widmen. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen. In der anschließenden Diskussion wies Kollege Langberg darauf hin, welche Schwierigkeiten sich der Organisierung der Hilfsarbeiter entgegenstellten; es sei hier entschieden Vorsicht am Maß. Ihm schlossen sich mehrere Druckerkollegen an. Nach Schluß der Diskussion wies der Vorsitzende Wagner darauf hin, daß der im Bureau des Zentralvorstandes beschäftigte Kollege Schuberth heute seinen 70. Geburts- tag feiert; derselbe sei in den sechziger Jahren Mitglied des Posener Ortsvereins gewesen. Der Vorsitzende er- suchte die Versammlung um die Ernächtigung, in ihrem Namen dem Kollegen Schubert zu gratulieren. Selbst- verständlich fand dieser Vorschlag freudige Zustimmung. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Antrag Frau- stadt, den Bezirk Posen zu teilen. Kollege Hinlich (Fraustadt) begründete den Antrag damit, daß die jetzigen Bezirksversammlungen den Mitgliedern nicht den ge- nügenden Spielraum böten zu eingehender Aussprache der örtlichen Verhältnisse; dies sei nur in kleinerem Kreise möglich. Ferner erwarte er von einer Teilung eine in- tensivere Agitation. Dieser Meinung schlossen sich einige Kollegen an. Der Vorsitzende betonte, daß nach der Begründung der Antrag nicht das Richtige treffe. Für rege und aufklärende Agitation werde der Vorstand auch ferner Sorge tragen. Einen neuen Bezirk zu gründen, würden sich aber finanzielle Schwierigkeiten entgegenstellen, da der Bezirk nur über kleine Mitgliederzahlen verfügen würde. Es sei nach wie vor dringend notwendig, daß der Bezirk sich eng an den Vorort Posen anlehne; dieser sei viel besser imstande, den Bezirk zu kräftigen und zu stützen. Der Vorsitzende empfahl, von Zeit zu Zeit ein- zelne Gruppenversammlungen abzuhalten; dies lasse sich im Rahmen des Statuts ermöglichen. Kollege Kar-

inolincki (Gnesen) stellte einen dementsprechenden An- trag, der mit großer Mehrheit angenommen wurde. Einen weitem Antrag hatte der Ortsverein Lissa gestellt, die Tagesordnung den Mitgliedern 14 Tage vor der Ver- sammlung beifügen Stellungnahme zugehen zu lassen. Auch dieser Antrag fand Annahme. Hierauf gab der Vor- sitzende eingehenden Bericht über die Lage des Bezirks. Die Entwicklung sei eine erfreuliche. An der Hand statisti- schen Materials gab derselbe bekannt, daß vor zehn Jahren der Ortsverein Posen 51 Mitglieder gehabt habe, heute seien es 160. Der Bezirk verfügte über 12 Mit- glieder in 7 Druckorten, heute hätten wir 84 Mitglieder im Bezirk in 20 Druckorten. Im letzten Halbjahre hätten wir wieder eine Zunahme von 17 Mitgliedern zu ver- zeichnen. Dies beweise, daß der Vorstand beständig in Tätigkeit sei. Zwei Aufgaben seien dem Vorstande für die nächste Zeit gestellt: zunächst die uns Fernstehenden noch zu gewinnen. Hier wäre das Notwendige aber so gut wie erreicht, da nur noch wenige Nichtorganisierte für uns in Betracht kämen. Als zweite und Hauptauf- gabe komme in Betracht das Festhalten der gewonnenen Position, die Erziehung der Mitglieder im Sinne des Verbandes. Anschließend wurde die augenblickliche Lage des Bezirks besprochen. Mit einem begeistert auf- genommenen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

S. Straßburg i. E. Sein fünfzigjähriges Ver- ufsjubiläum als Schriftfeger und freies Verbands- mitglied feierte am 27. September im jetzigen Stamm- lokale (Rendzeovons der ein gutes Glas „Hoffnungsbräu“ trinkenden, internationalen, 66 spielenden und Meinungs- verchiedenheiten austauschenden Kollegen) Brauerei „Zur Fischenstube“ Kollege Karl Emil Wodinger. Geboren am 21. Februar 1845, in die Lehre getreten am 24. Sep- tember 1858, ausgelehrt am 24. September 1862 in der Buchdruckerei Berger-Verkauf (R. Schulz & Co., Straß- burg, Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Judengasse 15). Leider waren aber die Lohnverhältnisse seinerzeit unsern lieben Kollegen und Verbandsmitglieder resp. Mitbegründer des elsäß-lothringischen Buchdruckerverbandes nicht so ausgefallen, wie er es sich gewünscht hätte. Kurz ent- schlossen nahm er seinen Wanderstab und, um fremde Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, kündigte er seine Stellung und trat am 8. August 1867 in die Buch- druckerei Silbermann (zurzeit Buchdruckerei Fischbach) ein. Aber auch hier war seines Bleibens nur von kurzer Dauer. Sein einzig Sehnen und Trachten war, Kon- dition zu suchen und zu finden im Nachbarstaate, der freien Schweiz, welche ja, wie bekannt, schon manchem unser Kollegen ein gutes und sicheres Obdach gewährt hat. Nach längerer Wanderschaft, kreuz und quer, durch die deutsche und französische Schweiz, trat Kollege Wodinger in Genf in Kondition. Im Begriffe, sich hier häuslich und familiär in seiner zweiten, ihm „Heimgebor- denen“ Heimat niederzulassen; rief ihn 1870 die Wehrpflicht nach Hause, um als Mobilgardist (ausgeteilt der Festungs- artillerie zur Verteidigung Straßburgs) dem Aufrufe seiner Vaterstadt Folge zu leisten. Mit schwerem Herzen verließ er Genf und die Schweiz. Desto freudiger ge- stimmt war er aber in Straßburg eingetroffen, um den so viel Unglück gebracht habenden Krieg mit nieder- kämpfen zu helfen. Nach Schluß des Krieges, walden er von Anfang bis Ende mitgemacht hatte, trat er am 4. Februar 1871 in die Buchdruckerei Berger-Verkauf (R. Schulz & Co., Straßburger Buchdruckerei und Ver- lagsanstalt, Judengasse 15) wieder ein, welcher er bis heute, nach dreijähriger Unterbrechung, 47 Jahre seiner Arbeitszeit geopfert hat. Um nun diesen Tag der fünfzig- jährigen Berufstätigkeit nicht unvergessen vorübergehen zu lassen, entschloß sich ein Teil seiner Kollegen und Freunde, den Jubilar zu einer kleinen Feier in der Brauerei „Zur Fischenstube“ einzuladen, um demselben verschiedene Ge- schenke der Anerkennung zu überreichen, gewürzt mit humoristischen und musikalischen Vorträgen. Ein Be- weis, daß die kleine Ehrung zur Zufriedenheit aller An- wesenden ausfiel, ist der, daß die feuchtfröhliche Gesell- schaft bis früh des anderen Tages aushielt. Mit einer Aufforderung des Veteranen, wie bisher stets fest und treu zum deutschen wie früher zum elsäß-lothringischen Ver- bande zusammenzuhalten und seinen Dank für die ihm be- wiesene Ehrung auszusprechen, schloß die bisher für Straß- burgs Kollegen sehr seltene Feier.

Rundschau.

Zum Rabi Laufen will die „Deutsche Buchdrucker- zeitung“, weil wir ihr Beginnen, die bekannten Kraus- schen Arbeitswilligengruppe für Spinal zu einem Ver- trauensbruch des Leipziger Gewerkschaftsverbandes zu strempeln und den von der ganzen Sache nichts ahnenden Tarif- amtssekretär in wohlwollender Absicht in diese „Affäre“ hineinzuziehen, in Nr. 111 bei dem richtigen Namen nannten. Wenn die „D. B.-Ztg.“ sich nicht anders aus dieser von ihr an den Haaren herangezogenen „Ver- trauensbruch“geschichte — die Firma Karl Krause ist als betroffener Teil nicht einmal auf so gewagte Ver- mutungen verfallen — zu ziehen weiß, so muß es um die Sachlichkeit ihrer Beweggründe schlecht bestellt sein. Wir haben natürlich nichts dagegen, wenn sich die „D. B.-Ztg.“ absolut mit Rußin bedecken will. Die ein- zugehenden Lorbeeren werden aber noch größere sein, wenn die von der „D. B.-Ztg.“ in verleumdender Weise Verdächtigten den Spieß umkehren würden.

Zarte Rücksichtnahme auf die tarifuntreuen Druckereien wird für die Folge beim „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ die Regel sein. Unser

Gauvorstand in Bremen wollte in einer Anzeige die tarifuntreuen Druckereien seines Wirkungskreises lieblich bekannt geben. Die Firma Klmsch & Co. lehnte die Aufnahme jedoch ab. Sie habe durch derartige Ver- öffentlichungen so viele Unannehmlichkeiten gehabt, daß sie solche Anzeigen nicht mehr bringen werde. Die „Bucht- druckerwoche“ nahm die gleiche Anzeige jedoch anstands- los auf, was ihr sicher zur Anerkennung gereicht. Bei dem heutigen hohen Stande der Tarifgemeinschaft ist eine Rücksichtnahme auf die tarifuntreuen Druckereien ebenso deplaziert, als wenn sonst auf eine kleine Zahl differenzierender Elemente Rücksicht genommen werden würde. Strafrechtliche Folgen sind aus solchen Ver- öffentlichungen nicht zu befürchten, wie verschiedentlich schon gezeigt hat. Wenn unsre sich auf den Standpunkt der Tarifgemeinschaft stellenden Fachblätter sämtlich die Anzeigen der Nichttariffirmen abweisen würden, glaubt man wirklich, das Inzerieren im Arbeitgeberverbands- organe würde dann die gewünschten Besitzer usw. ver- schaffen? Nein, man würde einsehen, daß man doch nicht so ohne weiteres aus der Reihe tanzen darf und sich daher wohl bereitwillig unserm Gewerbegesetz unter- werfen. Wir können deshalb die Haltung des „All- gemeinen Anzeiger für Druckereien“ in bezogener Sache nur bedauern, er hatte wirklich nichts zu riskieren mit der Aufnahme des Inzerates unsers Gauvorstandes in Bremen.

Eine Tarifdebatte gab es auf der Vollversam- lung der Vrsberger Handwerkskammer. Ein Teilnehmer der Versammlung, der selbst Buchdruckermeister ist, be- antragte unter Kritik der bisher von der Vrs- berger Handwerkskammer befolgten Methode bei Ver- gebung der Druckfächer, die tariftreuen Druckereien zu berücksichtigen und den Deutschen Buchdruckerpreis zu anerkennen. Der Sekretär der Handwerkskammer warnte aber vor einer solchen Stellungnahme. Die Kammer habe keine Veranlassung dazu, die Tariffrage sei noch in keiner Weise spruchreif. Der Vorsitzende ließ sich ebenso ver- nehmen. Ein anderer Redner meinte, der Tarif sei nicht geeignet, die kleineren Betriebe konkurrenzfähig zu erhalten. Der Antrag wurde schließlich gegen eine Stimme abge- lehnt. Die Vrsberger Handwerkskammer wird es jeden- falls sehr interessieren, daß die Berliner Kammer in der Tariffrage das strikteste Gegenteil für richtig und den kleineren Betrieben dienlich hält.

Ein Scheingefecht liefert der Arbeitgeberverband in der letzten Nummer seines Organs dem Gutenbergs- bunde, weil dessen Moniteur unlängst das täppische Kaffeeieren des „Deutschen Papiermarkt“ aus Gründen der Staatsräson zurückweisen mußte. Darob stießen auf der Seite des Arbeitgeberverbandes die Krosobilstremer nur so, und unter maliger Herochebung; daß Arbeit- geberverband und Gutenbergsbund zusammengehören müßten wie siamesische Zwillinge, wird dem Gutenbergsbund feier- licher Ekke-Befehl erteilt. Man will die schülernde Hand von ihm abziehen und den Gutenbergsbund seinem Ver- derben überlassen. Ist das eine spaßige Komödie!

Die württembergische Sozialdemokratie nahm in ihrer am 4. Oktober abgehaltenen Landesversammlung u. a. einen vom Landesvorstande gestellten Antrag an, den Druck und Verlag der „Schwäbischen Tagwacht“ der bisherigen Buchdruckerei (Paul Singer, früherer F. H. Dieß) zu entziehen und eine eigne Druckerei zu errichten. Damit ist der in Deutschland einzig dastehende Fall zu konstatieren, daß in einer Stadt, in der eine durch ihre gediegenen Drucke von Werken und Zeitchriften vortrefflich bekannte i.-b. Druckerei seit vielen Jahren besteht, eine zweite Paroidruckerei errichtet wird. Welches die Motive zu diesem Vorgehen sind, ent- zieht sich unser Kenntnis, da die Verhandlungen bei Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden und in der „Schwäbischen Tagwacht“ darüber nichts verlautet. Wichtig für uns Buchdrucker ist folgender Beschluß: „Die Kom- mission empfiehlt einstimmig der Landesversammlung die Annahme des vorgelegten Projekts unter der Bedingung, daß die feitherigen günstigen Arbeits- und Lohn- verhältnisse für das Personal beibehalten werden. Landesvorstand und Landesausschuß werden beauf- tragt, diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen.“

Die Auflösung beschloffen; wenigstens in einer vorbereiteten Versammlung, hat die Buchdruckerpensio- nisten Zypographia in Halle a. S. Wie alle lokalen Kassen dieser Art hat auch diese seit langer Zeit bestehende Halleche Invalidentasse mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die auferlegte Erhöhung des Reservefonds sollte durch geringere Unterstützung erreicht werden, die Invaliden erhielten nur noch zwei Mark wöchentlich. Doch auch damit war der Lauf der Dinge nicht mehr aufzuhalten. Man einigte sich nun dahin, von dem ver- handenen Reservebestande den jetzigen Invaliden je 500 M. auszuschütten, die übrigen Mitglieder erhalten einen niedrigeren Betrag. Der definitive Auflösungsbeschluß ist also nur noch Formsache.

Inzeraten auf der Segmaschine herzu- stellen, dieses von den Segmaschinesen erstrebte Ziel, ist von der Mergerthaler Segmaschinenfabrik in bezug auf die sogenannten kleinen Anzeigen erreicht worden. Auf ihrer Doppelmagazinlinotype können jetzt Anzeigen in verschiedenen Schriftarten und mit Einfassung versehen in einem Arbeitsgange gesetzt werden. Magazin- wechsel und Zuhilfenahme von Handmatrizen sind dabei nicht mehr notwendig. Wir sahen auf einem Unver- wendungsblatte solche Inzerate in gewöhnlicher und fetter Kolonelfraktur mit einer Auszeichnungsspalte in Mittel fetter Gotisch und sechs Arten von Umrandung. Wenn von der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 8. Oktober 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 117.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Möglichkeit (in den jedenfalls von der Fabrik ausgehenden Notizen) getroffen wird, „in vier verschiedenen Schriften und den notwendigen Einfassungen“ kleine Anzeigen auf der Doppelmagazinlinotype herstellen zu können, so verumbert uns das, denn wir sahen immer nur drei Schriften angewendet, nämlich die Insetatgrund-schrift mit dazu gehöriger fetter und eine Schrift für Auszeichnungszwecke. Es wird weiter in jenen Notizen bemerkt, daß die Zeilen auch ohne große Anstöße zweipalig gesetzt werden können und ein tüchtiger Maschinensetzer solche Insetate ebenso schnell setzen kann wie glatten Satz. Wenn das auch nicht ganz zutreffen wird, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß die Setzmaschine für größere Leistungen, die einen ansehnlichen Teil kleiner Anzeigen aufweisen, dem Handsetzer wieder ein Gebiet freitig gemacht hat. Erleichtert wird dies noch durch die in den letzten Jahren eingetretene Uniformität dieser Anzeigen, für die aus diesem Grunde ja vielfach auch eine niedrigere Gebühr erhoben wird.

Ein ganz merkwürdiges Vergehen gegen das Pressegesetz hat das Schöffengericht in Würzen (Kundenlang) beschlagnahmt. Wir gaben von dem absonderlichen Fall bereits kurze Mitteilung. In der Druckerei der „Leipziger Volkszeitung“ hatte der Gauleiter des Steinarbeiterverbandes in Würzen Flugblätter herstellen lassen. Ein Exemplar war nicht umschlagen worden und somit nur auf einer Seite bedruckt. Dadurch fehlte auf der Rückseite nun auch die Angabe des Druckers und des Verlegers. Das heißt, nur bei diesem einen Exemplar! Dieser ganz natürliche Vorgang wurde in bezug auf den Verleger tatsächlich als Vergehen gegen das Pressegesetz angesehen und demselben 10 Mk. Geldstrafe zuerkannt. Der Geschäftsführer der Druckerei wurde nach langem Hin und Her freigesprochen. Das Gericht war der Meinung, der Verleger aber hätte sämtliche Flugblätter nachsehen müssen, ob sie den gesetzlichen Anforderungen entsprechen! Daß dieses Urteil in der Berufungsinstanz ohne weiteres aufgehoben wird, unterliegt ja keinem Zweifel, aber daß ein Schöffengericht ein solches Urteil fassen, dürfte ein einziges sein.

Urbemaß ein Zeugniszwangsverfahren ist zu melden. Der neueste Fall, wo man sich weber nach der früheren Bülow'sche Mahnung richtete, noch sich um die beabsichtigte starke Beschränkung des Zeugniszwangs für die Presse kümmerte, spielt in Dortmund. Die dortige „Arbeiterzeitung“ hatte einen Artikel: „Wie man in Preußen die Landwehr behandelt“, gebracht. Dessen Verfasser soll nun ermittelt werden, und da zu diesem Zwecke vernommenen zwei Bekannte genannten Blattes keinerlei Veranlassung sahen, diesem Verfasser entgegenzukommen, wurden beide ein- und zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Otto Näther, der langjährige Sekretär der Gewerkschaften Stuttgarts, ist im Alter von 42 1/2 Jahren einem Lungenleiden erlegen. Näther war geraume Zeit Leiter des ehemaligen Irmacherverbandes, dessen Uebertritt in den Deutschen Metallarbeiterverband er durchsetzte. Der Werkstoff war ein entscheidender Zentralist, die Lokalfisten in Berlin, seinem früheren Wirkungsorte, fanden in Näther daher einen energischen Bekämpfer. Seine Tätigkeit in Stuttgart war recht erfolgreich, denn die freien Gewerkschaften stiegen dort von 6000 auf 26000 Mitglieder in den letzten Jahren und die des württembergischen Landes von 10000 auf 55000.

Franz Lugsauer ist, 56 Jahre alt, auch das Opfer einer Lungenkrankung geworden, im Gegenfalle zu Näther verstarb er jedoch nach nur achtstägigem Krankenlager. Lugsauer war Berliner, gelernter Tischler, Gründer (1880) des Fachvereins der Tischler in Berlin, den er bis 1888 auch leitete. Als Redakteur des „Berliner Volksblattes“, des späteren „Vorwärts“, fungierte er ebenfalls bis 1888. Von 1890–1906 war Lugsauer sozialdemokratischer Abgeordneter für Breslau-Ost. In der Gewerbe-Deputation des Berliner Magistrats war Lugsauer lange Jahre und mit gutem Erfolge für die Interessen der Arbeiter tätig. Lugsauer und Singer zogen 1883 als erste sozialdemokratische Stadtverordnete in das Berliner Rathaus ein. Mit Sabor und Bühne legte Lugsauer im Jahre 1892 dieses Mandat nieder. Die Vertretung dieser drei an der Verdringung des Oberbürgermeisters Forstened hatte zu einem der in der sozialdemokratischen Partei damals wie jetzt nicht zur Sektenheit gehörenden Streger-gerichte geführt. Damals mußten die „Sünder“ in die Wüste gehen, jetzt aber wagt man sich nicht einmal heran an diejenigen, die einem verstorbenen Großherzog die letzte Ehre erweisen. Unserer Meinung nach aber kein Rückschritt.

Am 5. Oktober war der 100. Geburtstag Wilh. Weitlings, des Gleichheitskommunisten und vormaligen Sozialisten. Weitling, ein Magdeburger Schneider-geselle, ward schon frühzeitig zum internationalen Revolutionär, aus einem Land in das andere geht, in der Schweiz sogar mit schwerer Gefängnisstrafe belegt. Sein

Kommunismus unterscheidet sich von dem von Marx und Engels durch das Fehlen der sogenannten historischen Methode. Franz Mehring erörtert das eingehend in einer sieben erschienenen Neuauflage der Hauptschrift Weitlings: „Garantie der Harmonie und Freiheit“. Weitling ging bereits vor 1848 nach Amerika, kehrte bei der Märzrevolution noch einmal nach Deutschland zurück, wurde von der Konterrevolution wieder über den Ozean getrieben, wo er enttäuscht, verbittert und arm wie eine Kirchengaube am 25. Januar 1871 in Newyork starb.

Ein Arbeitersekretär gesucht wird nach Lübeck. Eintritt zum 1. Januar 1909. Grundgehalt 2200 Mk., Höchstgehalt 2800 Mk. Bewerbungen bis zum 18. Oktober an den Kollegen Johannes Köner, Lübeck, Etitenstr. 26.

Die Delegiertenwahlen zur Ortskrankenkasse Mühlhausen i. G. sind trotz der größten Anstrengungen der Gegenpartei dennoch zugunsten der Liste der freien Gewerkschaften ausgefallen. Die Wahlbeteiligung stieg von nicht ganz 2000 auf 3344 Stimmen. Die gegenwärtige Liste zierte u. a. eine lokale Organisation im Buchgewerbe, von der wir noch nie etwas gehört haben. Die freien Gewerkschaften brachten 920 Stimmen mehr auf als die vereinigte Zwiebelstichhauken und haben ihre 134 Kandidaten sämtlich durchgebracht.

„Generalstreik ist Generalunsinn“ war bekanntlich der Standpunkt Ignaz Auer's, der, wiewohl ebenso bekannt, auch wir unentwegt eingenommen haben, mochte auch die Massenstreikbewegung vor Jena und zwischen Jena und Mannheim eine noch so günstige Konjunktur aufweisen. Nach Mannheim ist es ja geradezu auffallend still geworden in dem sozialdemokratischen Wäldchen, und in Nürnberg wirkten die verschiedenen Erinnerungen an Jena bereits direkt peinlich. Nun hat der italienische sozialdemokratische Parteitag den General- und Massenstreikern — für uns nach wie vor ein Begriff — auch noch eine recht schmerzliche Enttäuschung gebracht. Italien ist das klassische Land der Generalstreiks. Wenn die dort mit dem Generalstreik gemachten Erfahrungen auf dem sozialdemokratischen Parteitage zu der Erkenntnis führten, daß der Generalstreik „in der heutigen Geschichtsepoche“ eine gefährliche Waffe wegen seiner spärlichen unmittelbaren Erfolge ist und daß er „von der gebulbigen Arbeit der Organisation, Hebung und schrittweisen Eroberung ablenkt“, so ist damit alles das bestätigt, was unserseits gegen den Generalstreik ins Feld geführt worden ist. Daß in einem den bevorstehenden Tagungen der französischen Gewerkschaften und der französischen Sozialdemokratie gewidmeten Pariser Artikel des „Vorwärts“ ironisch von dem „Dogma des wunderwirkenden Generalstreiks“ gesprochen werden konnte, ist auch ein Zeichen der veränderten Zeit. Es ist doch gut, wenn auch nicht mit besonderen Annehmlichkeiten verbunden, wenn man unbekümmert um die Tagesmode der revolutionären Taktik den Standpunkt der gesunden Vernunft nicht verläßt, denn die weitere Entwicklung der Generalstreik- wie auch der Maifeierfrage hat uns durchaus recht gegeben.

Das Erfinderecht der Angestellten wurde ebenfalls von dem Juristentag in Karlsruhe behandelt. Mit denkbar schlechtestem Gelingen! Anwesende Vertreter der Großindustrie durchkreuzten vollständig das läbliche Vergnügen, den Erfindern das Eigentumsrecht an ihren Geistesprodukten zu sichern und ihre Interessen sicherzustellen. Sie malten das Los der Erfinder in den rosigsten Farben und verstanden den Juristentag so zu täuschen, daß die gegenteiligen und zutreffenden Ansichten — Vertreter der Angestellten waren überhaupt nicht angewandt — nicht mehr durchzuschlagen vermochten. Die angenommene Resolution nimmt, wie sehr richtig die „Soziale Praxis“ schreibt, unter dem Deckmantel der Vertragsfreiheit dem Angestellten das Erfinderecht und eröffnet ihm nur die trostlose Aussicht, im Wege des Prozesses die Laufe der Erfindung auf seinen Namen zu erkämpfen.

In Berlin befinden sich die Parkettbodenleger in einem Umwehrfreit. — Die Theaterarbeiter am Residenztheater in Köln freieren. — Die Mübeltransporteure in Hannover erhielten einige Zugeständnisse und nahmen infolgedessen die Arbeit wieder auf. — In Fiterbog waren die Bauarbeiter in den Streik getreten, weil die Unternehmer den tarifmäßigen Lohn nicht bezahlen wollten. Die geführten Verhandlungen führten zur Verständigung und Streikbeilegung.

In Rußland wollen alle Studenten dem Beispiel ihrer Petersburger Kommilitonen folgen und streiken, wenn der Unterrichtsminister nicht die Autonomie der Hochschulen einschränkende Verfügung zurücknimmt. — Die städtischen Arbeiter in Malmö sollen vollständig unterlegen sein.

Briefkasten.

H. B. in Düsseldorf: Sofern es dazu kommen sollte, was noch nicht feststeht, läßt es sich vielleicht machen.

Gruß! — E. R. in Siegen: Wird kaum gehen. — E. W. in Frauenfeld (Schweiz): Nur gegen Einfindung von 25 Pf. erhältlich. — H. E. in Königsberg: Bitten bei der Notiz über den Verlehr für Durchreisende die Strafe nochmals anzugeben, da sehr undeutlich geschrieben. — R. M. in Mülheim a. Rh.: 3,30 Mk. — B. G. in Kassel: Vollständig frei von Schulden. Gruß! L. — Nach St. Jürgert: Bitten um Angabe der Adresse, damit die sechs Exemplare von Nr. 114 abgeschickt werden können.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 23, Mariendorfer Straße 13, I.
Fernsprachamt VI, 1119.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einfindung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im 3. Quartale 1908: 13. Oktober, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzufenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliedszahl genau feststellen zu können.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Kassel. Der Seher B. Kröger aus Bergen (Rügen), vom 19. April bis 30. Mai in Bad Wildungen, wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

Adressenveränderungen.

Bezirk Weuthen (O.-Schl.) Vorsitzender: Max Ullrich, Parallellstraße 6.

Weuthen (O.-Schl.) (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Max Ullrich, Parallellstraße 6.

Sandburg. (Korrekturenverein.) Kassierer: August Struck, Quindornstraße 18, II.

Der Aufnahme: haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 4 Tagen nach Datum dieser Nummer anzubringen).
H. B. in Düsseldorf: Sofern es dazu kommen sollte, was noch nicht feststeht, läßt es sich vielleicht machen.

In Dielefeld 1. der Präger (Tiegelbruder) Ernst Moritz Rosenlöcher, geb. in Königstein a. G. 1875, ausgel. daf. 1893; 2. der Seher Feinr. Sauter, geb. in Ebersbach a. N. 1883, ausgel. daf. 1901; waren schon Mitglieder. — Otto Miron, Johannesstraße 2, II.

In Düsseldorf 1. der Seher Karl Funke, geb. in Altenburg 1890, ausgel. in Düsseldorf 1908; die Schweizerdegen 2. Karl Bittger, geb. in Friedrichsroba 1890, ausgel. daf. 1908; 3. Franklin Müller, geb. in Maffenberg 1888, ausgel. in Worbis 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Born, Schwanenmarkt 15, II.

In Eberswalde die Seher 1. Emil Heise, geb. in Brodowin 1888, ausgel. in Eberswalde 1908; 2. Max Greifer, geb. in Eberswalde 1890, ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — In Ungermünde der Seher Richard Lehmann, geb. in Sonnenburg (Rm.), ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Schwedt a. O. der Seher Hans Stoll, geboren in Schwedt a. O. 1890, ausgel. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Karl Geich in Eberswalde, Blumenwerberstraße, Neubau Schaus, II.

In Eisleben der Seher Karl Michelmann, geb. in Eisleben 1885, ausgel. daf. 1903; war schon Mitglied. — In Merseburg die Seher 1. Frik Udermann, geb. in Merseburg 1875, ausgel. daf. 1895; war schon Mitglied; 2. Paul Keemann, geb. in Merseburg 1883, ausgel. daf. 1902; war noch nicht Mitglied. — Franz Schindelhauer in Halle a. S., Schwefelstraße 23.

In Friedberg der Seher Max Thiele, geb. in Mittweida 1887, ausgel. daf. 1905; war schon Mitglied. — H. Holland in Siegen, Höberstraße 3, II.

In Köln die Seher 1. Hermann Berchem, geb. in Köln 1886, ausgel. daf. 1904; 2. Karl Witz, geb. in Köln 1890, ausgel. daf. 1908; 3. Christian Klein, geb. in Köln 1890, ausgel. daf. 1908; 4. Anton Sabitsch, geb. in Köln 1886, ausgel. daf. 1903; 5. Joseph Forth, geb. in Rindorf 1889, ausgel. in Köln 1907; 6. Peter Lufnwasser, geb. in Köln 1885, ausgel. daf. 1903; die Drucker 7. Peter Steinbüchel, geb. in Köln 1890, ausgel. daf. 1908; 8. Johann Freeriks, geb. in Urnheim (Holland) 1883, ausgel. daf. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 9. Heinrich Rosenbaum, geb. in Köln 1883, ausgel. daf. 1902; war schon Mitglied. — F. Müller, Severintrasse 199.

In Welle der Seher Georg Spörlein, geb. in Widenhofen 1884, ausgel. in Forchheim 1903; war schon Mitglied. — F. Rabes in Osnabrück, Johanesmauer 22.

In Döbenburg der Seher Gustav Sulz, geb. in Leiferde (Hann.) 1884, ausgel. in Ludenwalde 1902; war schon Mitglied. — F. Roth, Wödfstraße 13.

In Rabeburg der Seher Wilhelm Benett, geb. in Kollow 1884, ausgel. in Schwarzenfel 1902; war schon

Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34, p.

In Winzig der Seher Max Scholz, geb. in Winzig 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Oskar Diez in Glogau, Kleine Oberstraße 15, III.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Der Seher Emil Riegel aus Neuruppin (Hauptbuchnummer 40277) wird um Angabe seiner Reiseroute nach hier gebeten. Die Herren Verwalter wollen den Kollegen Riegel hierauf aufmerksam machen.

Dem Seher Honorius Noél aus Balchen (Hauptbuchnummer 63538) sind in Hamburg 35 Tage und dem Seher Johann Uniger aus Gutenburg (Hauptbuchnummer 69377) in Frankfurt a. O. 57 Unterstüchtungsstage nicht vorgetragen worden. Die Herren Verwalter wollen daher auf der Reiselegitimation des Kollegen Noél 35 Tage und auf der des Kollegen Uniger 57 Tage zuschreiben, auch in dem Quittungsbuche der betreffenden Kollegen eine Bemerkung machen, daß die vorstehende Notiz erledigt worden ist.

Kassel. Dem Seher Johann Orfo (Steiermark 614, deutsche Hauptbuchnummer 84133) sind 21 Tage Krankenunterstützung einzutragen: 9.—29. September. Da Orfo sich auf der Reise befindet, werden die Herren Verwalter gebeten, den Antrag zu bewerkstelligen und Mitteilung an P. Gipp, Hafenstraße 32, III, gelangen zu lassen.

Schwidrig. Das Ortsbiatium wird von jetzt an nur noch an Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte in der Druckerei Kropowoda ausgezahlt.

Versammlungskalender.

Arnstadt. Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Restaurant Zinnler“.

Stankenburg (Sax). Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8½ Uhr, im „Stankenburg Hof“ (Dro. Fehln).

Breslau. Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone“ (Soh. Kiehn), Eidenstraße.

Flensburg. Vorstandssitzung Freitag, den 9. Oktober, im „Goldenen Anker“.

Heide i. Holst. Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone“ (Soh. Kiehn), Eidenstraße.

Potsdam. Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8½ Uhr, im Restaurant Pius Ludwig, Burgstraße.

Reichenbach-Langensielau-Zimpfisch. Versammlung Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, in Ober-Langensielau bei Adolf Czig.

Schleswig. Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale Restaurant Zinnler.

Schwedt. Versammlung Sonnabend, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, bei Mümmert, Breslauer Straße.

Waldenburg (Schl.). Versammlung Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokale („Gorkauer Bierhalle“).

Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Achtung, Schriftgießer!

Seitens des Verbandsvorstandes ist wiederholt darauf hingewiesen, daß bei Konditionsannahme nach anderen Orten es den Kollegen zur Pflicht gemacht wird, bei den zuständigen Vereinsfunktionären Erläuterungen einzuziehen.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Mahnung des Verbandsvorstandes wenig oder gar keine Beachtung gefunden hat. Um den daraus entstehenden Konsequenzen vorzubeugen, nehmen wir nochmals Veranlassung, nachdrücklich darauf hinzuweisen.

Eine kleine Buchdruckerei in Hamburg soll billig verkauft werden. Anfragen unter U. 6788 erbeten an Herrn. Eisler, Hamburg 3, Alter Steinweg 24. [813]

Für Anfänger!

Verkaufe meine Mitgliedsbrüder, bestehend aus 1 Kugel, Schnellpresse, 35 cm i. Mahnmessung, elektr. Motor, Schreibmaschine 75 cm Schnittlänge, Postenpresse, 40 Kugeln, 3 Blattschriften, 4 Einfaßungen, 2 Negate, Papierlager und allem Zubehör für 5500 Mk. bei 4000 Mk. Anzahlung. Alles neu, ein Jahr gebraucht! **H. Müller, Buchdruckerei, Garzburg-Windheim.**

Tüchtiger, strebsamer Schweizerdegen findet gesicherte Exist. durch Erwerb einer Klein. Buchdr. in Konturrenzl. Orte d. Mark. Erford. 5000 Mk. W. Dff. u. Nr. 845 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht an jedem Orte Herren, w. Bertr. erfl. hochveg. Weihnachtst. übern. **Hoh. Verdienst.** Aust. vollst. kostenl. a. jederm. **Herrn. Wolf, Swidau (Sax.), Nordstr. 30, 1881**

Am 19. Oktober wird bei uns eine **Inseratenzeitschrift** frei. Gute Zeugnisse erforderlich. Bewerbungen mit Lebenslauf erbiten [859]

Maschinenmeister für Schnellpresse, Tüchtiger, Kötter, Antisipprisch, Katalogdrucker, mit Universal-einlegeapparat (Klein & Ungerer) genau vertraut, in dauernde Stellung zum 12. Oktober gesucht. Angebote mit Altersangabe und Lohnforderung erbiten 861]

S. Chr. Schae Fechenheim-Frankfurt a. M.

Suche zwei tüchtige **Galvanoplastiker** zum sofortigen Antritt. [857]

S. Ch. Zaner in Nürnberg.

Galvanoplastiker per sofort gesucht. [696]

Karl Kind jr., Bielefeld.

Mechaniker für Messinglinienabteilung sucht **Wilhelm Woellmers** Schriftgießerei Berlin SW 48. [860]

Akzidenzsetzer wünscht sich nach Provinz od. Königreich Sachsen Ende Oktober in dauernde Stellung zu veränd. Selbiger ist befähigt, einem kleinen Personale vorzuziehen. Werte Offerten unter Nr. 865 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Nach Nürnberg sucht tüchtiger Setzer, Süddeutscher, 28 J. alt, verheiratet, in allen Satzarten bewandert, dauernde Kondition. Eintritt am 10. Oktober event. auch früher. Werte Offerten erbeten an **J. Daniel,** [863]

Dresden, A. Wülfert Straße 30, II.

Von Julius Mäser, Leipzig-R., verlange man: **Lehrbuch für Schriftsetzer.**

Von Alex. Waldow. 2. Ausgabe. Geb. 4 Mk. Das Buch gibt in gedrängter Form eine leicht verständliche Darstellung des gesamten Druckereibetriebes unter besonderer Berücksichtigung der Setzerarbeiten. Viele Anregungen und nützliche Winke, die dem Gange der Darstellung angeschlossen sind, haben dem Buche in Setzerkreisen große Verbreitung geschafft. [868]

Eine größere Leipziger Buchdruckerei sucht tüchtigen **Maschinenmeister für Zweitorenmaschine** mit Doppelbuganlegeapparat. Bei zufriedenstellender Leistung dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 855 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Berein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.

Sonntag, 11. Oktober, im Vereinslokal „Industriefestale“, Beuthstr. 19/20: **Erster Unterhaltungsabend.** Vortrag des Herrn Kunstmalers C. Ernst:

Land und Leute in Japan.

Mit Vorführung großer Lichtbilder in zwei Teilen. Nach dem ersten Teile 10 Minuten Pause. Während des Vortrags bleiben die Saaltüren geschlossen. Nach dem Vortrage:

Gemütliches Beisammensein und Tanz. Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Eintritt 30 Pf., an der Abendkasse 40 Pf. Tanz frei. Billets sind in der Versammlung beim Kollegen Wall und beim Kollegen Feste, Engelplatz 14/15 (Vereinsbureau) zu haben. [864]

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker. Monatsversammlung. Sonntag, den 10. Oktober, abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokale „Zur Krone“ (Soh. Kiehn), Eidenstraße. Tagesordnung: 1. Vereinskommunikation; 2. Kassenbericht; 3. Geldbewilligung zum Wintervorgaben; 4. Technisches; 5. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand. [867]

Uhren auf Teilzahlung Tausend beglaubte Anerkennungen. Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei. **Jonass & Co., Berlin SW. 247.** Belle-Alliance-Strasse 3.

Photographische Apparate auf Teilzahlung Tausend beglaub. Anerkennungen. Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei. **Jonass & Co., Berlin SW. 247.** Belle-Alliance-Strasse 3.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehlten, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13—17.

Regelmäßige Mitteilung von Verlobungsanzeigen wird honor. erbet. durch **H. Schmiedel, Berlin S 63.** [864]

Lokaltitel. Durch Inserate ist hoher Gewinn zu erzielen. Verlangen Sie Probenblätter und Offerte. [844] **Morton & Morton, Mannheim 3.**

Die Linotype [405] von H. Nieldel, 7½ Bog. 8½ Preis 1,35 Mk. Nach Urteilen erfahrener Maschinensetzer ein leicht verständliches Werk von bestem Wert, infolgedessen Werte. Bibliotheken u. Vereinen 10 Brot. **H. Nieldel, Charlottenburg, Wisnienstr. 40, S. IV.**

Julius Mäser, Leipzig-R. Mitte Oktober erscheint: Das **Saisonheft der „Typograph. Jahrbücher“.** Etwa 60 erstklassige Beilagen zieren das Heft und unterrichten die Herren Prinzipale über alle Novitäten auf dem graphischen Gebiete. Dem Akzidenzsetzer bietet das Saisonheft vortreffliche Beispiele, während es für den Drucker manche wertvollen Vorlagen enthält. Auf die dem Hefte beiliegende Tafel aus dem Zeichenkursus ist besonders hingewiesen! Das Saisonheft ist einzeln zum Preise von 1 Mk. franko zu beziehen vom Verlage [855]

Verleger: E. Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: R. Reghäuser in Leipzig. — Druck von Radelli & Gille in Leipzig.

Arbeitsfindende erhalten den **Graphischen Arbeitsmarkt** bereits 5 Stunden nach Aufgabe der Anzeigen Montag und Donnerstags durch alle Postämter des Deutschen Reiches zum Bezugspreise von 9 Pf. pro Monat. Serbergen, Verfehrtslokalen, Arbeitsnachweiser von Buchdruckern wird das Abonnement zurückvergütet. **„Buchdrucker-Woche“** Berlin SW 68, Zimmerstraße 6. [230]

Durchschlagender Erfolg! Welche angesehenen Schriftgießerei interessiert sich für eine vornehm, dauernd wirkungsvolle und doch gar nicht kostspielige Propagandamethode, die teure Proben und bisherige Reklamen größtenteils ersetzt? Unkosten gegenüber den bisherigen wie 10:1. Werte Angebote unter M. M. 872 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Manuskripten wahrenausender **Elektronistoren** wird gut honoriert. W. Dff. u. C. C. 7818 an **Hud. Hoff, Berlin, Schiffbauerdamm 1.** [847]

Serzblusen in nur Primastoffen, obergl. Qualitäten, 2,90 Mk. per Nachnahme. Bitte nur Oberweite und Länge angeben. Farbe in grau-schwarz, weiß-blau usw. Tadellos Sitz. **Ludwig Steinweg, Typograph, Ludwigstraße E. 20, Lindau.** [865]

Kiel, Gesangverein Gutenberg Sonntag, den 10. Oktober, in der „Hoffnung“, Karlsruferstraße: **Zehntes Stiftungsfest.** Die Mitglieder der umliegenden Ortsvereine sind willkommen. **Das Komitee.** [862]

Maschinenmeister Dziobed kann sofort eintreten bei **Waldkirch & Co., Ludwigshafen a. Rh.** [870]

Schriftgießer Heinrich Kumpst [869] aus Myslowitz (S. Schl.) gibt seinen Eltern bald Nachricht. Die Herren Funktionäre werden gebeten, Betreffenden auf dieses Inserat aufmerksam zu machen event. seine Adresse an **Georg Kumpst, Myslowitz**, anzugeben.

Am 1. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege, der Setzer **Ernst Sülberg** im Alter von 18 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren **Der Gutenbergverein Mülheim am Rhein-Berg-Gladbach.** [871]

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlartenstrasse 45 liefert franco Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Edo Krüger, Die Technik der bunten Akzidenzdruckerarbeiten** 9 Mk. **Inferantenmuster** (280) Bon. S. C. C. 1 Mk.

Adressen für Zusendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ für Stellen u. Korrespondenzen: **Waldow Reghäuser**, „Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.“: **Georg Reghäuser**, wohnhaft in Leipzig, Salomonstraße 8.